

Wieviel Unzufriedenheit ist wirklich fair? Die Rolle unsere Schule während der Pandemie – Eine Erinnerung an die letzten drei Monate

von Mel Breese

Welch surreale Zeit da hinter uns liegt. Was am 16. März noch wie ein schlechter Science-Fiction-Film klang - *Schulschließungen für unsere Kinder aufgrund einer Pandemie* -, ist für uns inzwischen fast schon zum Normalzustand geworden.

Jeder Einzelne von uns hat diese vergangenen Monate auf unterschiedlichste Art und Weise erlebt. Für die einen war es halb so wild, es wurden vielleicht sogar ein paar hilfreiche Erkenntnisse aus der Krise mitgenommen, für die Anderen war es verständlicherweise der blanke Wahnsinn. Eines aber haben wir sehr wahrscheinlich alle gemeinsam: hätten wir eine Wahl gehabt, hätten wir uns gegen diese Pandemie entschieden.

Unsere Kinder waren nun ziemlich genau drei Monate ohne Schulbetrieb, bis auf vereinzelte Tage. Eine sehr herausfordernde organisatorische Aufgabe für die meisten Familien, gepaart mit großen Unsicherheiten, Ängsten und Sorgen gesundheitlicher, existentieller und beruflicher Natur.

Ich denke, es liegt in der Natur der Sache, dass sich diese Unsicherheiten auf viele Lebensbereiche übertragen, auch auf den Lebensbereich Schule.

Als Mama von 2 Kindern an der Helios-Grundschule unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen Lernlandschaften ist mir aus Elternsicht ein kleines persönliches Phänomen begegnet in den letzten Wochen, das mich folgendes fragen lässt:

Warum sind so viele Eltern unzufrieden damit, wie unsere Schule die vergangenen Monate gestaltet hat? Der Vorwurf, der hier ganz besonders immer wieder mitschwingt: die Schule hat nicht genug „geleistet“. Viele Vergleiche wurden gezogen zu anderen Schulen, es wurde aufgeführt, wie es dort gehandhabt werde und was dort angeblich besser laufe.

Mich hat diese Kritik, die immer mal wieder zu hören war, aus einem ganz bestimmten Grund sehr beschäftigt: Ich habe mich gefragt, warum ich das selbst anders sehe. Meine Bilanz fällt eher gegenläufig dazu aus. Ich bin ein ganz großer Fan davon, welchen Umgang im miteinander die Helios-Grundschule in dieser belastenden Zeit definiert hat. Ich hätte es mir für meine beiden Kinder nicht besser wünschen können. Und daraufhin habe ich mich fast schon gefragt, ob ich so ein großer Helios-Fan bin, dass ich vielleicht fast schon einen verklärten Blick auf die Dinge der Schule habe...

Oder aber ich liege völlig falsch und es gibt gar nicht so viele Eltern, die mit dem Verhalten der Schule während der Corona-Krise unzufrieden sind, sondern die Unzufriedenen sind einfach nur in meinem Umfeld lauter als die Zufriedenen...

Für mich persönlich blieb aus diesem kleinen Phänomen dennoch die Frage: bin ich zu unkritisch? Und diese Frage hat mich dazu geführt, dass ich nun hier sitze und diese Zeilen schreibe. Und ich wirklich noch mal überlegt habe: Was ist denn nun so passiert in unserer Schule seit dem 14.03.?

Ich erinnere mich an den „Lock-Down“ ziemlich genau 3 Wochen vor den Osterferien. Unfassbar verunsichernd war diese Situation damals für uns. Auch für unsere Kinder. Wie ist unsere Schule damit umgegangen? **Ich erinnere mich** an E-Mails von Seiten der Schule, in denen wir umfassend informiert wurden über die aktuelle Situation. Aber vor allem erinnere ich mich an einen Brief an unsere Kinder, der sich darauf konzentriert, den Kindern ein gutes und sicheres Gefühl zu geben. Ein Brief, der aufrichtig und ehrlich von den Lehrern an die Kinder geschrieben war. **Ich erinnere mich** an kindergeeignete Nachrichten-Links zum aktuellen Thema, an eine Kreativbörse mit eigen entwickelten Ideen und Online-Tipps für wertvolle Unterhaltung.

Ich erinnere mich an E-Mails mit Lernunterlagen zum Ausdrucken, an die Organisation, Lernunterlagen in der Schule abzuholen, an einen internen Bereich der Website, der mit Dokumenten zum Lernen bespielt wurde... An Lehrer, die den Kindern angeboten haben, miteinander telefonieren zu können, an offizielle Sprechzeiten zum Telefonieren und an Austausch via E-Mail.

Das war alles nicht strukturiert genug? Ich denke, wir dürfen auch alle nicht vergessen, dass Schule auch immer mit Chancengleichheit einhergeht. Während die einen Familien recht easy durch die Zeit gekommen sind und auf Struktur beim Lernen pochten, waren andere Familien vielleicht einfach nur froh irgendwie die Betreuungssituation hinzukriegen. Natürlich wäre es eine immense Vereinfachung für uns Eltern, wenn es hieße, jeden Tag von X-Y Uhr bitte X und Y abarbeiten.

Aber ist das für alle Familien und jedes Kind sinnvoll, praktikabel, umsetzbar und vor allem fair? Ich glaube Nein. Ist das das Konzept der Heliosschule? Nein.

Wenn ich mich weiter **erinnere** an Interaktionen mit der Schule aus dieser Zeit, fallen mir mehrere Lernvideos ein, welche die Lehrer produziert haben um neue Themen in z.B. Mathe einzuführen, um das Thema Bewegung und Sport aufzugreifen, ganze Yoga-Einheiten und Rope-Skipping-Einheiten konnten mitgemacht werden. Sogar die Lernlandschafts-Puppe hat sich via Videobotschaft gemeldet und Lehrer haben in Videos berichtet welche Gedanken sie in dieser komischen Zeit beschäftigen. Es gab per E-Mail Tipps zum Umgang mit bestimmten Lehrbüchern, Aufgaben aus konkreten runden Tischen, Arbeitspläne, Themenbücher als PDF und vor allem immer wieder eine kindgerechte Ansprache, die Ängste und Unsicherheiten nimmt.

Manchmal frage ich mich, ob wir Eltern diese Ansprache, die Unsicherheiten nimmt, eher hätten gebraucht.

Ich erinnere mich an Angebote in denen die Kinder kreative Werke online auf der Website der Schule präsentieren können. An eine Riesen Zoom-Konferenz für alle Eltern zum Thema **digitales Lernen**, und nun im Endeffekt blicke ich auf eine Grundschule, die es geschafft hat, sich für eine hochmoderne und absolut gut durchdachte digitale Plattform zu entscheiden und diese direkt in die Tat umzusetzen. Seit mehreren Wochen wird diese Plattform zusätzlich mit Lernvideos, mit Einführungsvideos zur optimalen Nutzung, mit konkreten Aufgabenstellungen aus vorhandenen Lernbüchern und zusätzlichen Arbeitsblättern bespielt, die anschließend von den Kindern wieder bearbeitet digital eingereicht werden können. Die Kinder können sich hier in einem in sich geschlossenen System untereinander und mit den Lehrern austauschen und unsere Kinder lernen mediale Kompetenz im Grundschulalter. Für mich ein Meilenstein, der hier gelegt wurde, auch wenn er nie das persönlich betreute Lernen ersetzen soll, aber auch nicht im Widerspruch dazu steht. Was das Schulteam allein hier in diesem Thema in 3 Monaten geleistet hat und direkt auf die Beine gestellt hat, entspricht einem Arbeitsaufwand, für den ein ganzes Schuljahr in der Regel nicht ausreicht.

Aber insbesondere **erinnere ich mich** an das fröhliche Gesicht meines Sohnes als er einen Brief aus dem Briefkasten zieht, weil eine Lehrerin ihm auf seinen Brief zurückgeschrieben hat.

Und **ich erinnere mich** an ein ganz besonderes verstecktes Osterei: mitten in den Osterferien gibt es ein Wohnzimmerkonzert von den Lehrern für unsere Kinder: Von Zuhause aus singen die Lehrer „Mir sin ens“ für unsere Kinder, spielen Klavier und Gitarre und schneiden das Ganze zu einem gemeinsamen Video-Song zusammen. Gänsehaut.

Jetzt, nachdem ich das hier runter geschrieben habe, und mich noch mal erinnert habe, bin ich mir sicher: Nein, ich bin nicht unzufrieden, ich bin dankbar!

Und aus diesem Grund lautet das Fazit meiner Erinnerung:

Danke, dass das Thema Schule aus der Perspektive der Kinder in dieser unsicheren Zeit ein sicherer Ort geblieben ist!

P.S.: Ich wundere mich selbst darüber, warum es mir ein Bedürfnis war, diese Zeilen zu verfassen. Es ging mir weder darum, Eltern zu kritisieren, noch darum, Lehrern zu schmeicheln. Aber es schien mir ein Bedürfnis zu sein, neben Kritik auch mal Lob zu äußern und einen Perspektiv-Wechsel zuzulassen. Vielleicht weil ich persönlich davon überzeugt bin, dass die Institution Schule generell nicht im Stande sein konnte, die Unsicherheiten in denen wir uns alle als Eltern befanden, aufzufangen. Umso besser, dass die unserer Kinder aufgefangen wurden.